

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

mögen Sie Überraschungen? Ich muss sagen, ich bin da zwiegespalten.

Einerseits freue ich mich, wenn etwas Unvorhergesehenes passiert. Eine Überraschung zum Geburtstag, ein Besuch von lieben Menschen, die unerwartet vor der Tür stehen, die Bemerkung eines guten Freundes, die so gar nicht zu dem passt, wie ich den Freund bisher eingeschätzt habe.

Überraschungen verwundern. Denn man hat sie nicht im Griff, sie kommen naturgemäß eben unerwartet. Überraschungen können die eigenen Erwartungen ganz schön aus dem Tritt bringen und das eigene Weltbild ordentlich durcheinanderwirbeln.

Um Überraschungen geht es auch im heutigen Predigttext. Simon Petrus, ein Fischer in Galiläa, erlebt gleich 2 Überraschungen, als er Jesus von Nazareth trifft. Ich lese aus dem Lukasevangelium aus dem 5. Kapitel, diesmal in der Übersetzung der Basisbibel.

Einmal drängte sich die Volksmenge um Jesus und wollte hören, wie er Gottes Wort verkündete.

Jesus stand am See Gennesaret.

Da sah er zwei Boote am Ufer liegen.

Die Fischer waren ausgestiegen und reinigten die Netze.

Jesus stieg in das Boot, das Simon gehörte.

Er bat Simon, ein Stück vom Ufer wegzufahren.

Dann setzte er sich und lehrte die Leute vom Boot aus.

Als Jesus seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: »Fahre hinaus in tieferes Wasser!

Dort sollt ihr eure Netze zum Fang auswerfen.«

Simon antwortete: »Meister, wir haben die ganze Nacht hart gearbeitet und nichts gefangen.

Aber weil du es sagst, will ich die Netze auswerfen.« Simon und seine Leute warfen die Netze aus.

Sie fingen so viele Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten. Sie winkten die Fischer im anderen Boot herbei. Sie sollten kommen und ihnen helfen.

Zusammen beluden sie beide Boote, bis sie fast untergingen.

Liebe Gemeinde, Petrus ist überrascht. Der Lehrer Jesus, der Rabbi Jesus, kann nicht nur Gottes Wort lehren. Er weiß auch, wo es den meisten Fisch zu fangen gibt. Und das gegen die gängige Erwartung. Petrus fischt wie seine Kollegen am liebsten nachts, weil die Fische da

am besten ins Netz gehen. Nur die vergangene Nacht, da hat er trotz aller Mühen keinen Erfolg gehabt. Das wird wohl nichts heute mit den Fischen, denkt er. Jesus aber befiehlt Petrus am helllichten Tag weit raus zu fahren. Eigentlich ist nicht zu erwarten, dann etwas zu fangen. Aber Petrus vertraut Jesus. Er riskiert es, dem Spott der anderen ausgesetzt zu werden. – und er wird gegen die eigene Erwartung belohnt – mit so viel Fisch, dass zwei Boote fast nicht ausreichen, ihn zu transportieren.

So überrascht erkennt Petrus etwas. Er erkennt, dass da nicht einfach ein großer Schriftgelehrter vor ihm steht, sondern dass er es im Rabbi Jesus mit Gott selbst zutun hat: „Herr“, so spricht er ihn hier zum ersten Mal an.

Und diese Erkenntnis, dass er es im Rabbi Jesus mit Gott selbst zu tun hat, die macht etwas mit Petrus. Im Angesicht Jesus nimmt er sich selbst auf einmal neu wahr. Er sieht seine Schwächen und Makel, seine Fehler und Sünden. Er sieht, wo er Gutes unterlassen und Böses getan hat. Im Angesicht Gottes sieht Petrus auch seine dunklen Seiten. Deshalb ruft er Jesus zu:

„Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“

Doch jetzt kommt die zweite Überraschung. Zu erwarten gewesen wäre vielleicht, dass Jesus Petrus tadelt, vielleicht auch Petrus' Selbsteinschätzung zustimmt und sagt: „Ja, du bist ein Sünder.“

Aber Jesus - sagt nichts dergleichen. Er sieht nicht Petrus' Schwächen an, sondern er sieht das Gute, was Gott durch Petrus machen will.

Jesus sieht nicht Petrus' Schuld, sondern er sieht, was in Petrus steckt, sieht seine Möglichkeiten und seine Stärken.

Er sagt zu ihm: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.“

Mit diesen Worten ruft Jesus Petrus dazu auf, sein Jünger zu werden. Und Petrus folgt diesem Ruf. Ab jetzt erzählt er von der frohen Botschaft, heilt Kranke, gibt den Armen, was er hat, lindert Not und gewinnt Menschen für den Glauben an Gott.

Petrus verlässt sein altes Leben und folgt Jesus nach. Er ändert die Richtung seines Lebens und setzt sich ein für Kranke, Arme oder vom Leben Verletzte. Und auch hier bleibt er seiner gemachten Erfahrung treu. Er sieht Menschen an, nicht nur im Blick auf das, was sie gerade sind – krank oder arm, verletzt. Sondern er sieht sie auf das hin an, was sie werden können. „In Jesu Namen steh auf!“, sagt er zu einem Mann, der gelähmt ist, gelähmt in seinen Möglichkeiten, der sich nichts zu traut im Leben.. „In Jesu Namen, steht auf!“ (Apg 3,6) Und der Gelähmte - der lässt sich ansprechen – steht auf, geht los und lebt „sein Leben“.

Gleichzeitig ist Petrus mit der Berufung zum Jünger kein Heiliger geworden – im Gegenteil. Aus Angst, mit Jesus gefangengenommen

zu werden, verleugnet er dreimal, dass er ihn kennt. Er versagt im Angesicht der Bedrohung.

Und wird trotzdem später zu einem Begründer der christlichen Kirche.

Weil er seit dieser Begegnung mit Jesus weiß: Gott nicht mich in seinen Dienst, nicht, weil ich perfekt bin, sondern weil ich immer wieder über mich hinauswachsen kann. Gott nimmt mich in seinen Dienst, weil er in mir mehr sieht, als ich selbst in mir sehe.

Vielleicht ist es auch das, was Jesus uns heute zuspricht – durch diesen biblischen Text hindurch. „Fürchte dich nicht. Du bist mehr, als du denkst.“

Vielleicht können wir uns, angeregt durch diese Erzählung, durch Jesu Augen selbst neu sehen lernen. Nicht schwarz oder weiß, nicht als Engel oder Teufel, sondern als Menschen - mit Licht und Schatten, aber vor allem mit Möglichkeiten. Dazu brauchen wir andere, die uns auf unsere Chancen hin ansehen – auf das, was werden kann.“

Wir brauchen Menschen, die in uns mehr sehen, als wir selbst, die uns mehr zutrauen als wir selbst uns zutrauen.

Menschen, die sagen: „Du bist mehr als du denkst. Du schaffst das schon.“

Möge Gott uns immer wieder Menschen schenken, die uns so ansehen, wie Jesus Petrus angesehen hat. Möge Gott durch diese

Menschen zu uns sprechen, wie Jesus zu Petrus gesprochen hat:
„Fürchte dich nicht.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre
unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn.